

# Glockenturm sorgte für Misstöne

Der anfängliche Skandal um den Effretiker Glockenturm zeigt exemplarisch die Umstrittenheit moderner Architektur.

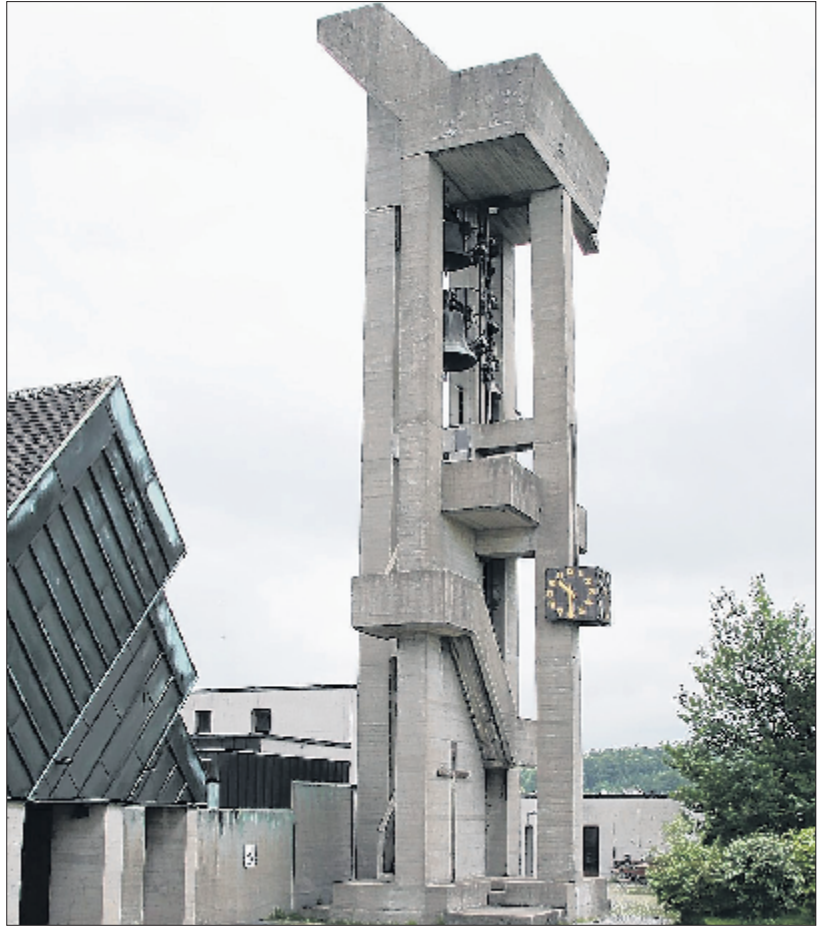
Martin Meier

In den 1960er Jahren erlebte Effretikon einen Modernisierungsschub. Auf einer geografischen Achse stehen Sichtbetonbauten wie der Bahnhof (1961), das Oberstufenschulhaus Watt (1968) und die reformierte Kirche (1960). Diese Bauten scheinen eine Pfeilbewegung zu beschreiben: ab in die Zukunft! Allein die Bevölkerung war noch nicht so weit.

## Verkannte Innerlichkeit

«Storchennest» oder «Sitzbadewanne» sind nur zwei Übernamen des asymmetrischen Betonhuts auf dem Glockenturm. Zum Symbol der Agglomerationsstadt wurde er aber nicht wegen seiner erhöhten Lage auf dem Rebbuck. Zu dem Zeitpunkt, als die Schallungen am Turmabschluss entfernt wurden, entwickelte sich ein regelrechter Skandal, der Effretikon weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt machen sollte.

«Um den Turm geht es doch gar nicht», meint hingegen sein Architekt. Der Zürcher Ernst Gisel, der heute seinen 88. Geburtstag feiert, kuzipierte die Kirche als Begegnungszentrum von innen heraus. «Im Zentrum des Gottesdienstes steht doch das Abendmahl»,



Als «Seelenabschussrampe» verhöhnt: Effretiker Glockenturm. (Re)

erklärt Gisel zwischen Skizzen und Grundrissplänen, «auf die Begegnung der Gemeinde ist der Bau ausgerichtet.» Dass den Kirchgängern viel Platz zur Verfügung gestellt wird, war aufgrund des rasanten Bevölkerungszuwachses umso dringender.

## Erbitterte dreijährige Debatte

«Architektur soll in erster Linie soziale Prozesse ermöglichen», ruft Gisel sein Credo in Erinnerung. Als schlechtes Beispiel muss das altherwürdige Grossmünster in Zürich herhalten: «Mit ihrer fünf Meter hohen Empore ist sie als Kirche nicht brauchbar. Einige müssen unten sitzen, wohingegen andere in der Höhe thronen dürfen.» Die Gemeinde werde so nicht vereint. Zumindest dies ist Gisel in Effretikon gelungen.

Einen solchen Turmabschluss habe man nie bewilligt, rief die Bevölkerung unisono. Tatsächlich versäumten es die zuständigen Parteien wegen Zeitdrucks, die modifizierten Pläne der Kirchgemeindeversammlung vorzulegen. Leserbriefe wurden am Laufband verfasst, funderische Stimmen verhöhnten das in den Himmel steigende Betonelement als «Seelenabschussrampe». Erst nach dreijähriger Debatte und unter Androhung einer strafrechtlichen Verfolgung durch den Architekten kam eine stimmrecht-

liche Genehmigung zustande. Eingeweiht wurde die Kirche hingegen nie.

## Eine segnende Hand

Während sich Effretikon langsam an seinen Glockenturm gewöhnte, wollten andere unbedingt ein solches Bauwerk. Der Effretiker Skandal schien Ernst Gisels internationale Karriere zu begründen: «Das evangelische Gemeindezentrum in Prag-Kobylisy konnte ich kurz darauf realisieren.» Das geschwungene Betondach schwebt dort wie eine Wolke über den Köpfen der Gemeinde. Gisel war es auch, der sich 1994 für den Erweiterungsbau auf dem Rebbuck verantwortlich zeichnete. Die Wogen scheinen sich geglättet zu haben – mehr noch: Manch einer spricht heute vom Turmhut als von einer schützenden, ja gar segnenden Hand.

Sind sakrale Bauwerke Mittler zwischen Himmel und Erde? «Das Motiv der Hand kam mir später in den Sinn, als ich Corbusiers Plastik vor dem Gerichtsgebäude in der indischen Stadt Chandigarh sah», meint Gisel. Zumindest scheinen während des Entwurfsprozesses Bilder zu entstehen, die während der Planung zu abstrakten Formen führen: «Zum Glück ist mir nie eine Symmetrie gelungen», kommentiert Ernst Gisel seine Arbeit listig.

## Serie

### «Kunsthäuser»

Häuser sind normalerweise dazu da, den Menschen rein funktional Schutz zu bieten, sodass sie im Innern ihren Tätigkeiten nachgehen können: wohnen, arbeiten, ein Bier trinken oder beten. Aber es gibt Ausnahmen: Bauwerke, die so gebaut sind, dass sie über die normale Funktion hinausgehen und den Betrachter inspirieren – «Kunsthäuser».

In loser Folge werden auf der Regionalkulturseite des ZO/AvU solche «Kunsthäuser» aus dem Zürcher Oberland vorgestellt. Was wollte der Architekt mit seinem Werk? Unter welchen Umständen sind sie erbaut worden? Wie kommen die Häuser in der Öffentlichkeit an? Wie werden sie genutzt? (lei)